

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 365.

Sonntag, den 31. December.

1843.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung sind vom 1. Januar 1844 an hiesige Frachtbriefe, mittelst welcher „baumwollene und dergleichen mit andern Gespinnsten gemischte Stuhlwaaren und Zeuge“ im freien Verkehr versendet werden, bei der Eingangsbuchhalterei des unterzeichneten Amtes und zwar innerhalb der, §. 16 der Zollhofs-Ordnung bestimmten Dienststunden zu produciren, indem die Ausgangs-Controlestellen angewiesen sind, die Visirung und Abstempelung solcher Frachtbriefe nur dann zu bewirken, wenn sie mit hauptamtlicher Signatur versehen sind.
Leipzig, am 27. December 1843.

Königl. Sächs. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die Erholung der Marken für Hunde auf das künftige Jahr, gegen Erlegung von 1 Thlr. 10 Ngr. für die Marke, als den jährlichen Betrag der Steuer, ist bis Ende dieses Monats zu bewirken, was hierdurch mit dem Bemerkten, daß vom 2. Januar k. J. an der Cavaller täglich die Straßen begehen und Hunde ohne Marken einfangen werde, in Erinnerung gebracht wird.

Leipzig, den 29. December 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Etwas über französischen Sprachunterricht.

Die Erfahrung lehrt es hinlänglich, wie sehr die französische Sprache in unserm Deutschland sich verbreitet hat. Forschen wir nach den Ursachen dieser Verbreitung, so müssen wir bis in das 17. Jahrhundert zurückgehen. Den Bemühungen eines Rabelais um die Sprachverbesserung folgte im J. 1635 die Gründung der Academie française durch Richelieu. Männer wie P. Corneille, Molière, J. Racine u. c. sorgten für Geschmeidigkeit und Wohlklang ihrer Sprache und bahnten dem besseren Geschmack den Weg. So wurde es möglich, daß in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., unter Ludwig XIV., Frankreich zum Mittelpuncte der europäischen Cultur und seinern Gestirnung sich erhob; daß Frankreich den Völkern Europa's für alle gesellschaftliche Einrichtungen den Ton angab; daß sogar die französische Sprache als Sprache der höhern und feinern Welt, als Hof- und diplomatische Sprache eingeführt, und durch sie die in letzterer Hinsicht bisher gebräuchliche lateinische Sprache verdrängt wurde. In späterer Zeit gelang es ausgezeichneten Geistern, z. B. J. B. Rousseau, Voltaire u. A., die Achtung französischer Sitte und Sprache zu erhöhen und zu befestigen. Politik, Handel, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe unterhielten seitdem namentlich zwischen Deutschland und Frankreich einen lebendigen Verkehr. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts fanden viele angesehenere und gebildete französische Familien in Deutschland ein Asyl vor den Greueln der Anarchie. blieb auch ihre Sprache damals meistens in den höhern Kreisen der Gesellschaft, so änderte sich dies außerordentlich, als die aufgeregte Nation im J. 1805 über Deutschland sich ergoß. Der überaus große Verkehr, der nun in dem Jahrzehnde sich

entwickelte, lehrte auch dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit die Gewandtheit und Artigkeit der Franzosen schätzen und die gefälligen Formen ihrer Sprache liebgewinnen. Fortwährend steigerte sich von nun an der Jubel zum Studium derselben und heut zu Tage ist es so weit gekommen, daß man bei einem Gebildeten die Kenntniß der französischen Sprache geradezu voraussetzt. Gebildete aber giebt es, Dank sei es der fortgeschrittenen Aufklärung, jetzt in allen Classen des deutschen Volks. Die Bildung ist zum Gemeingut geworden. Ohne sie kann auch der einfache Gewerbsmann nicht mehr sich behaupten. Sei es nun, daß die französische Sprache unter allen europäischen Sprachen der allgemeinsten Anwendbarkeit sich erfreuet, möge der Nachahmungstrieb dabei eine Rolle spielen, oder mögen sich auch für diese Erscheinung andere und tiefere Gründe auf finden lassen, als die in den vorstehenden Andeutungen enthaltenen; genug es ist Thatsache, daß besonders seit dem Friedensschlusse im J. 1814 dieser Sprache von öffentlichen Schulen und Privats Lehrern bei weitem mehr Zeit und Kraft gewidmet wird, als man ehemals ahnete. Keine bedeutendere Stadt Deutschlands entbehrt jetzt solcher Gelegenheiten. Unser Leipzig ist darin keinesweges zurückgeblieben. Schon längst beschäftigen sich unsre Bürgerschulen wöchentlich einige Male mit den Elementen dieser Sprache. In den beiden Gymnasien, in der Handelsschule, in der Realschule u. c., bildet sie sämlich einen Theil des Lehrplans. Eine gegen sonst verzehnfachte Anzahl französischer Sprachlehrer, Hauslehrer und Gouvernanten hat unsre Stadt zum Wohnsitz erkoren und hinlängliche Beschäftigung gefunden. Und doch, sollte man es glauben, war damit dem Bedürfnisse noch nicht genügt. Es konnte vor drei Jahren ein eignes fran-